

# Bravorufe beim Konzert-Debüt

Studio Ulmer Musikfreunde in der Pauluskirche

**Das Konzert des Liebhaberorchesters Studio Ulmer Musikfreunde in der Pauluskirche stand ganz im Zeichen von Violine, Viola und Violoncello.**

BURKHARD SCHÄFER

Wie lange ist das her, dass die Sonne beim abendlichen Musizieren hell durch die bunten Kirchenfenster flutete? Das erste Konzert in der Pauluskirche nach dem sommerzeitlichen Uhrenvorrücken hätte kaum besser beginnen können als in C-Dur, also eben jener Tonart, die traditionell als strahlend bezeichnet wird und in der auch das 1. Cellokonzert von Joseph Haydn geschrieben ist.

Es ist, das war in der Pauluskirche wieder einmal mit Ohren zu greifen, ein Urbild seiner Gattung, hinreißend komponiert, voller Schwung und überbordendem Spielwitz, vor allem in den Ecksätzen, unendlich innig und kantabel im wunderbaren weitgespannten Adagio-Mittelsatz, der den Kirchenraum auszudehnen schien.

Unter den kundigen Fingern des 18-jährigen Ulmer Cellisten Korbinian Bubenzer öffnete sich der Kosmos Haydn, wobei er von dem Orchester und seinem Dirigenten Wilhelm F. Walz bestens unterstützt wurde. Man kann es bis heute nicht glauben, dass dieses Standardwerk verschollen war und erst 1961 in einer Kopie wiederentdeckt wurde.

Zum Dank für den wahrhaft tosenden Applaus spielte Bubenzer als Zugabe die Sarabande aus Johann Sebastian Bachs dritter Cello-Suite in C-Dur und heimste dafür verdienstermaßen nochmals laute Bravorufe ein. Ein glänzendes Solisten-Debüt mit Orchester für das hoffnungsvolle Nachwuchstalents.

Auch das zweite Stück des Abends, Josef Suks Serenade für Streicher op. 6 in Es-Dur, eines seiner bekanntesten und schönsten Werke, kann als Urbild der Gattung

Serenade gelten. Obwohl nur für Streicher komponiert, leuchtet, blinkt und schimmert es in den vier Sätzen allenthalben wie in einem großen Orchester, dass man sich schier nicht satt hören kann an der melodienseligen Klangpracht, die Suk hier wie aus Füllhörnern über die Zuhörer ergießt.

Man verzeiht es dem Komponisten gern, dass er sich bei seinem Werk stilistisch an dem großen Vorbild Dvorák orientiert und auch dessen böhmisches Kolorit abgeschaut hat, das sich im Laufe der Zeit zu einem echten regionalen Markenzeichen entwickeln sollte. Das Studio Ulmer Musikfreunde nahm das Werk genau von dieser Seite.

Pause, Szenen- und Instrumentenwechsel. Nach dem Cello und den Streichern durften im zweiten Teil des Abends die Violine und Viola den Ton angeben. Und wahrlich, der Geiger und Konzertmeister

## *Dirigent Walz riss es zwei Mal fast vom Podest*

Ludwig Hornung, Vater des Starcellisten Maximilian Hornung, und Bratschist Angel Makedonski nutzten ihre Chance in Mozarts Sinfonia concertante für Violine, Viola und Orchester (KV 364), dem dritten Urbild der Gattung, die Mozart hier zu einem einsamen Höhepunkt führt.

Kein Geringerer als der Komponist selbst hielt dieses Werk für eines seiner besten. Doch nicht nur die beiden brillanten Solisten und das Orchester waren mit Feuereifer bei der Sache. Auch Walz war so sehr in sein leidenschaftliches Dirigat vertieft, dass es ihn zwei Mal förmlich vom Pult riss. Glücklicherweise konnte er sich fangen, und da sich auch die Musiker von diesen beiden Schrecksekunden nicht aus dem Tritt bringen ließen, kam der Abend mit diesem Meisterwerk zu einem wahrhaft krönenden Ende.